

»Ich hab nicht gedacht, dass sich alles zum Guten wendet.«

Horst Breforth ist 72 Jahre. In denen hat er vor allem gelernt, dass es irgendwie immer weiter geht.

Frank Keil

Ah, endlich Feierabend! Obwohl es noch gar nicht Abend ist. *Hinz&Kunzt*-Verkäufer Horst Breforth streckt seine müden Beine aus, nimmt einen Schluck Kaffee: Von 10 bis 15 Uhr verkauft er *Hinz&Kunzt*. »Hört sich nach wenig an, aber wenn du all diese Stunden auf dem harten Boden stehst, das geht ganz schön in die Knochen«, sagt er. Er steht seit dem Sommer 2013 vor dem Einkaufszentrum in der Schweriner Straße, beim Bahnhof Rahlstedt um die Ecke. Dass er *Hinz&Kunzt* verkaufen könnte, auf diese Idee hat ihn ein Freund gebracht, der *Hinz&Künzler* ist.

Horst ist Rentner, doch seine Rente reicht hinten und vorne nicht: Schon Mitte des Monats wird es knapp, muss er jeden Cent umdrehen. Er hofft, dass er mit seinem Zuverdienst gelassener durch die Tage kommt. Dass sie nicht genug zum Leben haben, das geht immer mehr Menschen so – längst nicht mehr nur Obdachlosen. Seit 2009 dürfen deswegen bei *Hinz&Kunzt* auch Menschen als Verkäufer anfangen, die eine Wohnung haben – wenn sie sehr wenig Geld haben und ihnen deswegen vielleicht sogar der Verlust der Wohnung droht.

Es hat ein bisschen gedauert, bis Horst in Rahlstedt als der örtliche *Hinz&Kunzt*-Verkäufer angenommen wurde: »Am Anfang dachten viele, ich verkaufe den 'Wachturm', denn die Wachtürme stehen ja hier auch«, sagt er. Aber mit denen hat er sich mittlerweile geeignet, dass sie an unterschiedlichen Stellen stehen und nicht mehr verwechselt werden.

Was ihn neben dem Verkaufen der Zeitung mit *Hinz&Kunzt* verbindet: Er hat am selben Tag Geburtstag, an dem

Hinz&Kunzt gegründet wurde: am 6. November. Und um zu verstehen, warum das etwas wirklich Besonderes ist, muss er ein wenig ausholen. »Na, was soll ich sagen? Wo soll ich anfangen?«, sagt Horst und beginnt zu erzählen.



Er geht lieber auf Montage. Flickt Kesselanlagen in Heizkraftwerken, überall in der Bundesrepublik. Auch im damaligen Kohlekraftwerk im Hamburger Hafen arbeitet er. Hamburg gefällt ihm sofort; immer wieder liebäugelt er damit, dass Hamburg doch ein netter Flecken zum Leben sein könnte. Aber noch ist es nicht so weit.

Erstmal geht es Anfang der 70er ins Ausland – zuerst nach Südafrika. »Das war noch zur Zeit der Rassentrennung, das war keine einfache Zeit. Wenn du dich da als Weißer falsch verhalten hast, bekamst du Probleme.« Nach drei Jahren schickt ihn seine Firma weiter – nach Chile. »Ich war bei den Vorarbeiten für das Weltraumteleskop in der Atacamawüste dabei.« Das Land gefällt ihm. Sehr sogar. Horst sagt: »Wenn ich noch mal so könnte, wie ich wollte – also Chile, das wäre was!« Er schweigt einen Moment, fragt dann: »Schon mal was von den blauen Nächten gehört?« Also: Wenn der Wind vom Pazifik her weht, dann trägt er den Sand hoch – und das Salz, was mitgetragen wird, lasse die Luft wunderbar blau schimmern. »Aber nur nachts. Und nur bei Vollmond!« Horst schaut, als blicke er weit, weit weg in die Ferne: »Wahnsinn!«

Aber auch in Chile sind alles andere ruhige Zeiten. General Pinochet und seine Junta regieren das Land mit eiserner Härte. Horst bekommt Kontakt zu der berühmten *Colonia Dignidad*, der streng abriegelten Siedlung des deutschen Sektenführers Paul Schäfer, der seine Gemeindeglieder wie Gefangene hält und in dem das Pinochet-Regime seine Gegner foltern lässt. Horst wiegt den Kopf: »Wir haben da ein paar Leuten geholfen, dass sie da

Geboren wird er 1941 in einem abgeschiedenen Ort am Niederrhein. Seine Eltern haben kleinen einen Hof: »Zehn Kühe, Schweine, 800 Hühner und natürlich Land.« Seine Mutter stirbt früh, der Vater wird die Haushälterin heiraten, die man von Amts wegen in die Familie schickt, was nicht unüblich ist damals. Horst macht den Realschulabschluss, lernt Huf- und Wagenschmied. »Als einer der letzten im Kreis Dinslaken«, sagt er und ein leichter, rheinischer Singsang mischt sich in seine Stimme – wie immer, wenn er von früher erzählt. Nach der Lehre geht er zur Bundeswehr. Er will technischer Offizier werden: »Aber ich bin nicht dran gekommen. Die haben viel versprochen, aber wenig gehalten«, sagt er heute. Und überhaupt: »Das mit mir und der Bundeswehr hat kein so ganz gutes Ende genommen.« Er winkt ab. Er wird im Laufe des Gesprächs noch manchmal abwinken.

Danach geht er auf die Thyssenhütte, aber sein Leben will er dort nicht verbringen: »Ich wollte kein Thyssenknecht werden, nee, wirklich nicht.«

raus kommen ...« Was da genau war und wer »wir« war – Horst winkt ab. Heißes Thema. Jedenfalls verlässt er besser das Land, es geht weiter nach Venezuela, dann nach Surinam. Und schließlich kehrt er wieder nach Deutschland zurück. Arbeitet in Frankfurt/Main auf dem Flughafen, wo gerade um die Startbahn West gestritten wird: »Ich hab noch den Steinerwerfer Fischer erlebt«, lacht Horst laut.

Aber dann, Anfang der 90er-Jahre, kommt der große Einbruch: Horst erkrankt schwer. Ein ganzes Jahr liegt er im Krankenhaus; muss mehrere Operationen wegstecken. Seine Prognose: zehn Jahre. Höchstens 15, wenn alles gut läuft. Horst arbeitet nebenher weiter, so gut er kann. 2008 sind die Ersparnisse aus den Auslandsjahren aufgebraucht. »Und ich war immer noch putzmunter. Ich hab mich zuerst geärgert, aber dann dachte ich: Damit kannst du gut leben.«

Und das hat er auf seine Weise geschafft: Er ist nach Hamburg gezogen, er lebt in einer kleinen Wohnung in Mümmelmannsberg, ist dort in zwei Nachbarschaftsvereinen aktiv und vor allem malt er mit Leidenschaft, hat auch schon ausgestellt: »Kunst und Gesundheit, das passt gut zusammen.« Und so ist jeder 6. November für ihn ein ganz besonderer Tag: Weil er Geburtstag hat und weil jeder Geburtstag von einem Jahr erzählt, mit dem er nicht rechnen konnte. Und so soll es weitergehen. Jahr für Jahr. Er nimmt einen letzten Schluck Kaffee und sagt: »Ich hab zwischendurch nicht gedacht, dass sich alles noch mal zum Guten wendet.«

Zuerst erschienen auf
www.hinzundkunst.de, 6.11.13.

StraßenMänner – ein Thema auch bei YouTube

Obdachlos: Wenn das Leben entgleist (2012)

Film v. Holger Baars, 44 Min., NDR (»45 Minuten«), veröffentlicht 3.3.12.
Es war ein Augenblick tiefer Traurigkeit und Verzweiflung. Nach zwei Jahren auf der Straße trifft der 32-jährige Obdachlose 'Bommel' seinen früheren Arbeitgeber wieder. Er zeigt dem Reporter, wo er in guten Zeiten sein Geld verdient hat.
> <https://www.youtube.com/watch?v=4WyGKnXFgA>

Seitenwechsel – ein Manager unter Obdachlosen (2013)

Film v. Andreas Knuffmann, 28 Min., NDR (»Nordreportage«), veröffentlicht 6.11.13.
Ein Hamburger Manager bewegt sich eine Woche lang in der Welt der sozial Schwachen. Diese Zeit verändert seine Perspektive auf das Leben und die Menschen nachhaltig.
> <https://www.youtube.com/watch?v=4BydotHWHNY>

Unter null – Obdachlos durch den Winter (2009)

Reportage v. Günter Wallraff und Pagonis Pagonakis, 44 Min., veröffentlicht 3.4.12.
> <https://www.youtube.com/watch?v=iiB-GF10hEc>

Die Kinder vom Hauptbahnhof – Abgehauen und ohne Bleibe (2012)

Film v. Christian Jentzsch, 28 Min., ARD (»exklusiv«), veröffentlicht 16.5.13.
Sascha ist 18 und obdachlos. Er übernachtet mit seinen Freunden Kay und Ronny auf einer Friedhofstoilette. Zehn Quadratmeter Heimat zwischen Fliesen und Pinkelbecken, mitten in Hamburg. Wenn der Morgen graut, machen sie sich auf den Weg zum Hauptbahnhof. Dort verbringen sie den Tag und betteln. Das Geld reicht nur fürs Nötigste, für Essen und einen warmen Kaffee.
> <https://www.youtube.com/watch?v=THEW3pa87eA>

Deutschlands neue Slums – Das Geschäft mit den Armutseinwanderern (2013)

Film v. Isabel Schayani und Esat Mogul, 28 Min., ARD (»exklusiv«), veröffentlicht 20.8.13.
Dortmund im Frühsommer 2013. Zwei Gestalten laufen durch die Nacht, mit einem Bündel Habseligkeiten. Zuletzt etwas gegessen haben sie gestern, sagen sie. Wo sie schlafen werden? Vielleicht in einem alten Transporter, im Park oder in einem Keller – wie viele andere Bulgaren und Rumänen auch. Die Reportage begleitet die neuen Armutseinwanderer ein halbes Jahr lang und versucht herauszufinden, wer an den Menschen »ganz unten« verdient. Unter welchen Umständen kommen sie nach Deutschland? Wer sind die Leute, die ihnen statt Wohnungen Matratzen oder Kellerlöcher vermieten? Wer lässt sie unter unwürdigen Bedingungen arbeiten, oftmals nur für einen Hungerlohn, wie sie erzählen? Die Reporter erleben hautnah mit, was EUPolitik für die Menschen vor Ort bewirkt.
> <https://www.youtube.com/watch?v=cD49AaPuZ1s>

Platte machen - eine Woche unter Obdachlosen (2006)

Film v. Ina Reuter und Marko Rösseler, 28 Min., veröffentlicht 12.12.11.
Platte machen heißt auf der Straße schlafen. Aber was es heißt, ohne festes Dach über dem Kopf in Deutschland zu leben, das wissen nur die, die das schon mal gemacht haben. Eine Woche lang haben deshalb Ina Reuter und Marko Rösseler selbst »Platte gemacht« und Menschen begleitet, die auf der Straße leben - rund um die Uhr.
> <https://www.youtube.com/watch?v=q7nyAmk24pA>

7 Tage unter Pennern (2013)

Film v. Julian Amershi, Nikolas Müller und Benjamin Arcioli, 30 Min., NDR (»7tage«), veröffentlicht 28.8.13.
Sieben Tage waren Julian Amershi und Nikolas Müller in der Bahnhofsmission am Bahnhof Zoo in Berlin – zusammen mit bis zu 600 Obdachlosen, die täglich Wärme und ein Zuhause dort suchen.
> https://www.youtube.com/watch?v=Tnhjb5LSU_M

Richard Brox: Seit mehr als 20 Jahren obdachlos (2014)

Studiosgespräch, 28 Min., SWR1 (»Leute«), veröffentlicht 3.5.14.
Richard Brox wuchs bei Pflegeeltern und in Kinder- und Jugendheimen auf. Er hat keinen Schulabschluss und keine Ausbildung. Er war drogensüchtig und verlor seine Wohnung. Er ist seit 1991 obdachlos und gibt anderen Betroffenen Tipps via Internet.
> <https://www.youtube.com/watch?v=OrwhK9O2Lfw>

Zusammenstellung: Alexander Bentheim